

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johan Melchior Goezens, Past. zu St. Cathar. in Hamburg nothwendige Erinnerungen zu des Herrn D. Büschings allgemeinen Anmerkungen über die ...

Eine Schrift, welche als eine Beylage zu des Verfassers Tractate vom wahren Religions-Eifer angesehen werden kan.

Goeze, Johann Melchior

Hamburg, 1771

VD18 10927662

§. 28.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219945

S. 28.

Als hierauf die Zusätze zu des Herrn D. B. Anmerkungen selbst mir zu Gesichte kamen, setzte ich die abgebrochene Widerlegung dieses der ganzen evangelischen, ja allen Kirchen, die symbolische Bücher haben, geschriebenen Fehde-Briefes also fort:

Mein Freund.

Da Sie mein voriges Schreiben so wohl aufgenommen haben; so trage ich nun um so viel weniger Bedenken, Dero Verlangen ein Genüge zu leisten, und Ihnen über den rückständigen Theil dieses Briefes meine Gedanken gleichfalls vorzulegen.

Erinnern Sie sich, daß ich in meinen vorigen Brief die Worte einstreifen ließ: „Ob es dem „Herrn Brieffsteller ein Ernst sey, die Lehrer zwar „bloß, aber auch zugleich best auf die h. Schrift, „besonders auf d. s. N. T. verpflichtet zu sehen, so „daß diejenigen, welche derselben gerade entgegen lehren, ihrer Aemter verlustig würden? „das muß ich seinem eigenen Gewissen überlassen.“

Ich konnte damals nicht anders schreiben, denn ich hatte nichts anders vor mir, als den Anfang des Briefes, so wie der Herr Verfasser des altonaischen gelehrten Mercuri denselben hatte abdrucken lassen. Nun ich aber in den Zusätzen des Herrn D. B. den ganzen Brief lese; so bemerke ich, daß der Herr Verfasser des altonaischen gelehrten Mercuri, eine sehr wichtige

Stelle des Briefes ausgelassen habe, welche die, von mir aufgeworfene Frage schon zum voraus beantwortet, also solche überflüssig macht. Denn nach den Worten: „und diese (die in der heil. Schrift, besonders des N. T. befindliche Urkun: den der christlichen Lehre) sind demnach das einzige symbolische Buch für die christliche Kirche“ finde ich in dem, den Zusätzen angehängtem Briefe nachfolgende merkwürdige und wahre Stelle: „Wer, in derselben Lehrer seyn will, muß allerdings sich verbindlich machen, NB. nur das zu lehren, was er nach gewissenhafter Erforschung der Schrift, aus derselben, als Jesu Lehre erkennt.“ Diese Stelle fehlet in dem Abdrucke des ersten Theils dieses Briefes in dem altonaischen gelehrten Mercur, obgleich noch zwey auf dieselbe folgende Perioden, wörtlich abgedruckt sind.

Solte der Herr Verfasser des altonaischen gelehrten Mercur's diese Stelle wohl aus dem Grunde weggelassen haben, weil es ihm in die Augen geleuchtet, daß sie, gegen die Unternehmungen des Herrn D. Büschings das stärkste Zeugniß in sich faßt? und werden Sie sich nicht wundern, wenn Sie sehen, daß der letzte solches nicht empfunden, sondern diese Stelle treuherzig, und quasi re bene gesta, abdrucken lassen?

Der Herr D. B. hat sich; laut seines eigenen, diesem Briefe S. 36. 37. der Zusätze, vorgelegten Geständnisses, durch seinen Doctor-Eyd verbindlich gemacht, nur dasjenige zu lehren, was er nach gewissenhafter Erforschung der Schrift aus derselben, als Jesu Lehre erkennt:

Nun aber hat er Anmerk. S. 76. und Zusätze, S. 19. selbst gestanden, daß er, wenigstens in der Stelle, Matth. 25, 46. die Lehre von der Ewigkeit

fein

keit der Hölle trafen, als eine Lehre Jesu erkennen; aber er hat diese Lehre dennoch offenbar verworfen, er verlangt, daß seine, nach seiner Einbildung, in der Natur Gottes und der Dinge, gegründete Grundsätze, mehr gelten sollen, als die ausdrücklichen Aussprüche des Erlösers:

Also hat er --- doch ich überlasse es Ihnen, aus diesen unleugbaren Vordersätzen, den Schluß selbst, nach den Regeln einer richtigen Logik zu formiren.

Da ich in meinem vorigen Schreiben den falschen Grundsatz, auf welchen der Herr Brieffsteller sein ganzes Gebäude errichtet hat, hinlänglich widerlegt, und die Rechtmäßigkeit sowol, als die (bedingte) Nothwendigkeit der Abfassung solcher Glaubensbekännisse, welche die Glieder einer Kirche, in so fern dieselbe eine äußerliche Gesellschaft ist, vornehmlich aber die Lehrer derselben, in so fern sie Würden, Vorrechte, und Befugnisse, welche auf das Ganze gehen, in derselben besitzen und genießen wollen, zur Uebereinstimmung verbinden, hinlänglich erwiesen habe; so kan ich mich bey der Beantwortung dessen, was nun in dem Briefe folget, desto kürzer fassen. So lange meine, in der ersten Antwort befindliche Gegengründe nicht gründlich gehoben werden; so lange sagt der ganze übrige Theil des Briefes, weniger denn nichts.

Der Herr Brieffsteller giebt es zu, daß das, was nach der Schrift für christliche Lehre zu halten sey, auf richtige Einsicht in den Sinn der h. Schrift beruhe, und daß daher die christliche Kirche noch anderer Bücher bedürfe, in welchen die, nach richtiger Auslegung in der Schrift befindlichen Hauptsätze der christlichen Lehre gesamlet, und in der Kürze vorgetragen werden: aber er leugnet, daß

bestals auch auf solche Bücher besondre christliche Gesellschaften zu gründen, und daß die, welche darin Lehrer des Christenthums seyn wollen, darauf zu verpflichten wären. Auch dieses würde er zugeben, wenn die Verfasser solcher Bücher ganz unfehlbare Ausleger der Schrift wären --- Da aber dieses nicht bewiesen werden könnte, so sey auch jenes Unrecht: denn im Grunde hiesse dieses nichts anders, als die Christen verbindlich machen wollen, an die Auslegung dieses oder jenes Mitchristen, als an die einzige wahre Auslegung der heil. Schrift zu glauben u. s. f.

Da in diesen Worten ein neuer Scheingrund enthalten ist, welcher das vorhergehende bestärken sol; so werde ich mich bey der Beantwortung desselben etwas aufhalten müssen.

Ich leugne zuerst, schlechterdings, daß die Haupt- und Grundsätze unserer Lehre, so wie solche in unsern symbol. Büchern enthalten sind, auf menschlichen Auslegungen der heil. Schrift beruhen. Sie sind die Lehrsätze der h. Schrift selbst; ohne alle menschliche Zusätze oder Abtürzungen. Ich behaupte dieses von der Lehre von der Gottheit Christi, und des heil. Geistes, von der versöhnenden Genugthuung unsers Erlösers durch seinen thätigen und leidenden Gehorsam, von der allgemeinen Gnade Gottes in Christo Jesu, von der völligen Untüchtigkeit eines natürlichen Menschen zu Gott wohlgefälligen Handlungen, von der Untüchtigkeit auch der besten Werke, der besten Christen, etwas zu verdienen, von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, allein durch den Glauben an Christum, ohne des Gesetzes Werk, von der Kraft der heil. Sacramente, von der wahren und wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl,
von

von der Ewigkeit der Höllestrafen, kurz! von allen Fundamental:Artikeln der Glaubenslehre der evangelisch: lutherischen Kirche. Sie liegen alle, entweder in den hellen und klaren Aussprüchen der heil. Schrift, und werden in unsern symbolischen Büchern mit den eigenen Worten derselben vorgetragen; oder sie sind die nächsten und unmittelbarsten Folgen, welche aus diesen Grundsätzen der heil. Schrift nothwendig fließen, und daher, nach allen Regeln der gesunden Vernunft:lehre, eben die Gewisheit, eben den Werth, eben die Kraft haben, als jene. Da im Gegentheile die von den Papisten, Arianern, Socinianern, Reformirten, Wiedertäufern, Apocatastaten, und andern, denselben entgegen gesetzte Widersprüche und Gegenlehren, entweder bloße Wirkungen und Früchte der menschlichen Einbildung, und Absichten sind, und also dem Zeugnisse Gottes in seinem Worte gerade widersprechen, wie z. B. des Herrn D. B. Irthümer von der Endlichkeit der Höllestrafen, von der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Verbesserung der Verdammten, von der Hinfälligkeit der Tugenden der Heiden, vor Gott gerecht, und also selig zu werden; n. s. f. oder sie beruhen auf offenbaren falschen Erklärungen oder sichtbaren Verdrehungen der heiligen Schrift; oder sie sind gar nichts weiter, als Folgen, welche aus diesen falschen Erklärungen und Verdrehungen hergeleitet werden. Von diesem allem müssen der Herr Briefsteller und der Herr D. B. entweder das Gegentheil gerade und sonnenklar beweisen, oder sie müssen es sich gefallen lassen, daß einsehende und Wahrheit liebende Leser alles, was beyde zum Nachtheile der symbol. Bücher unsrer Kirche, und des Rechts derselben, solche zu verfassen, und die Lehrer darauf zu verbin-

binden, geschrieben haben, für leere, nichtsbedeutende, und schon tausendmal dahin geschriebene, aber schon eben so oft abgewiesene Diceren erklären.

Da aber nichts leichter ist, als ungeübte, und nur nach neuen Dingen lüsterne Leser, durch solche allgemeine schallende und scheinbare Vorstellungen zu berücken und zu verblenden; so finde ich es zweyterns, da ich hier eine gute Gelegenheit dazu habe, nöthig, etwas tiefer in die Sache selbst hinein zu gehen, und den Herrn Briefsteller sowol, als den Herrn D. B. zu ersuchen, uns über folgende Fragen eine gründliche Belehrung zu ertheilen. Von Ihnen, mein Freund, bin ich es versichert, daß Sie dieselben für keine Inquisitionen = Artikel ansehen werden. Ob die beiden vorbenannten Gelehrten eben so billig denken, oder den Weg, den der Herr D. Semler in solchen Fällen zu gehen pflegt, auch erwählen werden, solches muß ich erwarten.

Sind die Vorsteher der evangelisch-lutherischen Gemeinen, welche berechtigt sind, Lehrer zu erwählen, vorzustellen und zu ihrem Amte zu bevollmächtigen, befugt, oder nicht befugt, diejenigen, welche ein Lehramt in der Kirche suchen, zu befragen: was sie glauben, und was sie künftig zu lehren gedenken?

Sind dieselben verbunden, sich mit der allgemeinen Erklärung, daß der Candidat die christliche Lehre, so wie sie in der h. Schrift enthalten sey, vortragen wolle, abspesen zu lassen?

Was sollen sie aber thun, wenn der Candidat sich erklären würde, daß er sich die Freyheit vorbehelte, seine Lehren nur aus den Büchern der heil. Schrift, die er für göttlich erkennt, zu nehmen, die übrigen aber schlechterdings zu verwer-

wer-

werfen: oder wenn er mit der semlerschen Distinction, von dem was κατ' ὀνομασίαν, und κατ' ἁλθειαν geschrieben seyn sollte, angestochen käme, und sich zugleich das Recht vorbehielte, nach seiner Einsicht beides zu bestimmen?

Was sollen sie thun, wenn der Candidat sagte: ich wil die christliche Lehre so predigen, wie ich solche in der heil. Schrift finde, in so fern solche mit meinen anderweitigen Grundsätzen übereinkommt: ich behalte mir aber die Freyheit vor, so bald ich finde, daß ausdrückliche Stellen der heil. Schrift, meinen, in der Natur Gottes, und der Dinge gegründeten Grundsätzen entgegen laufen, die ersten zu verwerfen, und die letzten zu predigen?

Sind sie schuldig einer lutherischen Gemeinde einen Candidaten zum Lehrer zu geben, der sich offenbar erklärte, daß er verschiedene papistische Irrthümer, z. B. von dem Verdienste der guten Werke, daß er die Lehre der Reformirten von der Gnadenwahl, und von dem Abendmable, daß er die Lehre der Socinianer von der Gottheit Christi, und des heil. Geistes u. s. f. für solche Wahrheiten erkenne, welche in der heil. Schrift gegründet wären, daß er dieselben predigen, daß er dagegen die demselben entgegen stehenden Lehrsätze der lutherischen Kirche, als Irrthümer verdammen würde?

Was sollen sie thun, wenn sie wirklich einen solchen Lehrer einer Gemeinde gegeben hätten, und dieselbe beschwerte sich alsdann, daß sie in ihrem bisherigen Glauben, von welchen sie versichert wären, daß solcher in der heil. Schrift gegründet sey, irre gemacht würden, daß sie hören müßten, daß solche Wahrheiten, auf welche sie selig zu werden gedächten, als Lügen und Irrthümer verschrien

wurden, daß ihr Lehrer selbst die heilige Schrift ihnen aus den Händen reißen, und dagegen ihnen seine Grundsätze aufzuringen wolte? Würde es hier genung seyn, eine also klagende Gemeinde mit der Antwort abzufertigen: gebt eurem Lehrer, was ihr sollt, und glaubt was ihr wolt.

Sollen in diesem Falle, fanatisch gesinnete, schwermerische, herrenhutische Candidaten mit den reformirt gesinneten, mit Socinianern, Arianern, Arminianern, Pelagianern gleiches Recht haben? und sowol für fähig erkant werden, ein Lehramt in der Kirche zu bekleiden, als die letztern? Gält hier die Antwort: nein! die ersten müssen schlechterdings ausgeschlossen werden; so erwarte ich von dem Herrn D. Büsching die Gründe, nach welchen jener Gefühl, Empfindungen, und eingebildete unmittelbaren Einsprachen, weniger gelten sollen, als seine, den ausdrücklichen Aussprüchen der heil. Schrift gerade entgegen laufenden vermeinten Grundsätze, zumahl, da er den Satz: daß der heilige Geist nicht anders als durch das Wort Gottes an den Seelen der Menschen wirke, schon so offenbar für einen Irrthum erklärt hat.

Wie sollen die Vorsteher den Gemeinen rathen, wenn an einer Gemeinde mehrere Lehrer arbeiten, und der eine den lutherischen, der andere den reformirten, der dritte den socinianischen, der vierte den herrnhutischen oder böhmistischen Lehrbegriff predigte? wie sollen sie den Zerrüttungen vorbeugen, welche daher in den Familien, und in der ganzen bürgerlichen Verfassung nothwendig entstehen müssen? welschem von diesen sol das Stillschweigen auferlegt werden? Wollen meine Herrn Gegner hier sagen: ein jeder mag predigen, was er nach seiner Einsicht für wahr erkennt, aber niemand soll den andern widerlegen, niemand soll den

den

den andern verfeuern oder schmähen; so würde ich sie bitten, uns zu zeigen, wie es möglich zu machen wäre, dasjenige, was man für Wahrheit erkennt, auf eine solche Art vorzutragen, daß man davon bey den Zuhörern Eingang hoffen könnte, ohne zugleich die entgegen stehenden Irthümer zu widerlegen?

Ich würde sie bitten, uns zu sagen, ob es Schmähungen wären, wenn man die, von der heil. Schrift selbst ausdrücklich verdamten Irthümer, mit eben den Namen belegt, mit welchen sie von Jesu, und von seinen Aposteln selbst belegt worden? ich würde sie bitten, uns zu sagen, ob sie sich ein größeres Elend vorstellen könnten, als das Elend eines Mannes, der von der Nichtigkeit des Lehrbegriffs der lutherischen Kirche eine lebendige Ueberzeugung in seiner Seele hat, und mit reformirt gesinneten, Socinianern u. s. f. an einer Gemeinde das Lehramt führen sollte? insonderheit, wenn die Gegner, als welche sich, um ihre Parthey zu vergrößern, so gern an Mächtigere hängen, und Fleisch für ihren Arm halten, wozu aber ein rechtschaffener lutherischer Lehrer, allezeit zu gewissenhaft seyn wird, es dahin brachten, daß ihm, selbst das Bekänntnis der Wahrheit, und der pflichtmäßige Widerspruch gegen die Irthümer, zu einem bürgerlichen Verbrechen gemacht, und durch Poenal-Verordnungen, entweder der Mund geschlossen, oder die Feder aus der Hand genommen würde?

Endlich fordere ich meine Herren Gegner auf, uns zu sagen, wie und auf welche Art die Ermahnung des Apostels Pauli: 1 Kor. 1, 10. ins Werk gerichtet werden könne, wenn es einem jeden frey stehen sol, seine eigne Gedanken und Einfälle, und zwar als ein bevollmächtigter Lehrer,

rer,

ter, vorzutragen? Was ist in diesem Falle unmöglicher, als daß Lehrer, als daß die Glieder einer Gemeinde, einerley Reden führen, was ist unmöglicher, als daß sie best an einander halten, in einem Sinne, und in einerley Meynung? wie können auf diese Art die Spaltungen vermieden werden? War es Paulo schon ein Greuel, daß in der körinthischen Gemeinde einige sich für Paulisch, andre für Apollisch, andre für Kephisch, er: klärten, ungeachtet Paulus, Apollo und Petrus, eine und eben dieselbe Glaubenslehre predigten: wie vielmehr würde der Zustand der Gemeinden erschrecklich werden, an welchen Lehrer entweder nach einander, oder zu gleicher Zeit arbeiteten, welche in Absicht auf die Glaubenslehre so verschieden wären, als Paulus von dem Symenäus und Philerus, und von den übrigen falschen Aposteln entfernt war? Was ist also das letzte Ziel der Rathschläge des Herrn Brieffstellers, und des Herrn D. B.? den Frieden in der Kirche und unter den Gemeinden zu befördern? oder die schrecklichsten Zerrüttungen zu verursachen?

Nun urtheilen Sie, werther Freund, ob meine Herren Gegner nicht verbunden sind, diese Fragen hinlänglich und gründlich zu entscheiden, und ob ihnen solches nach Maaßgebung ihres Systems möglich seyn werde, ohne sich selbst in die größten Schwierigkeiten zu verwickeln, und sich der offen: barsten Widersprüche schuldig zu machen?

Bis dahin, daß sie diese Pflicht, welche sie der Wahrheit schuldig sind, erfüllet haben, erkläre ich die Worte des Briefes, S. 40, 41. der Zusätze, für eine bodenlose, unerwiesene und unerweisliche Beschuldigung. Sie lauten also: „so: bald sich eine Zahl von Christen zusammen thut, „und aus der Schrift, nach ihren Einsichten, „gewisse

„gewisse Lehrsätze bestimmt, daraus sie ein Glaubensbekenntnis verfaßt, nach welchem sie die Rechtgläubigkeit, oder den Frglauben anderer Christen beurtheilet; so bald sie darauf eine besondere Gemeinde gründet, und nur diejenigen für rechtgläubige Christen hält, die darnach glauben und lehren, diejenigen aber, die das nicht thun, von ihrer Gemeinschaft ausschließet; so thut sie etwas, daß der eigentlichen Verfassung der christlichen Kirche entgegen ist, und wozu sie also nach dem Christenthume kein Recht hat, und haben kan. Sie setzt, statt des Glaubens an Christum, und seiner Lehre, den Glauben an Menschen, und deren Aussprüche auf den Thron; sie veranlaßet und unterhält schreckliche Trennungen im Reiche Christi, bindet die Gewissen, und hindert die freye Erforschung der Schrift unter ihren Gliedern, zum offenbaren Nachtheile der richtigen Erkenntnis der heilsamen Lehre Jesu Christi.“

Sehen sie hier nicht die künstlichste Verwirrung? wahre und falsche Grundsätze unter einander gemengt, und zuletzt eine Menge von gehässigen Folgen, welche die Gemüther ungelübter Leser, als ein Strom dahin reißen sollen? Da es die Absicht des Herrn-Briefstellers offenbar ist, unsre Kirche besonders mit diesen Beschuldigungen anzuschwärzen; so betrachte ich diese Anklage allein aus diesem Gesichtspuncte.

Das ganze Gebäude beruhet auf den wenigen Worten: wenn eine Anzahl von Christen, aus der Schrift, nach ihren Einsichten, gewisse Lehrsätze bestimmt. Sind diese Einsichten dem wahren Sinne der Schrift zuwider; so hat der Herr Briefsteller, völlig Recht. Sind sie aber dem wahren Sinne der Schrift gemäs; so ist alles, was

was er hier geschrieben hat, nichtig und falsch. Er muß entweder behaupten, daß es gar nicht möglich sey, den wahren Sinn der Schrift in wichtigen Glaubenslehren zu bestimmen: oder er muß behaupten, daß die Einsichten der Lutheraner, der Reformirten, der Papisten, der Socinianer, u. s. f. alle zugleich wahr seyn können: oder er muß annehmen, daß es alles gleich viel sey, man mag sich einen Lehrbegriff bilden wie man wil, wenn man nur einen moralisch guten Wandel zu führen sucht. Und ich besorge, daß das letzte der Meinung desselben am nächsten kommen werde, da dann die ersten Hypothesen damit gar leicht vereinigt werden können. Ist dieses; so ist es vergeblich mit dem Herrn Verfasser des Briefes zu disputiren, denn er würde alsdenn ein völliger Indifferentist seyn, er würde den eigenen Forderungen Jesu, die er vorher aus Joh. 8, 31. und Matth. 28, 20. selbst angeführet hat, er würde dem Anspruche des Apostels, der alle diejenigen, die ein ander Evangelium predigen, als daß er gepredigt hatte, für verflucht erklärt, Gal. 1, 7. 8. gerade widersprechen. Nach diesen und so vielen andern unwidersprechlichen Zeugnissen der heiligen Schrift, ist nur ein Evangelium, das eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, nur eine Wahrheit, welche der Grund und die Quelle der wahren Glückseligkeit ist. Ist z. E. Jesus nicht der wahre lebendige Gott; so sind alle diejenigen, die Ihn dafür erkennen und anbeten, Abgötter, sie liegen also unter dem Fluche und Zorne: ist Jesus der wahre und lebendige Gott; so sind alle diejenigen, die Ihn solches absprechen, Gottesverleugner, und Feinde der höchsten Ehre Jesu: alsdann trifft sie eben das, was jene treffen würde. Und eben diese

diese Beschaffenheit hat es mit allen Grundlehren unsrer Religion.

Dieses vorausgesetzt, fordere ich den Hn. Briefsteller abermahl auf zu beweisen, daß unser Lehrbegriff in allen Fundamental-Artikeln, blos und allein auf der Einsicht der ehemaligen Verfasser unsrer Glaubensbekentnisse, nicht aber auf dem wahren Verstande der heiligen Schrift beruhe. Ist er dieses zu leisten im Stande; so wollen wir ihn gerne hören, und es ihm Dank wissen, wenn er uns einen besseren und sicherern Weg anweist; allein wir erwarten etwas anders, als was der Herr D. B. in Absicht auf verschiedene Grundartikel, zu leisten, eine unglückliche Probe gemacht hat: wir verbitten es gar sehr, uns verneynnte, in der Natur Gottes und der Dinge gegründet seyn sollende Grundsätze, darzubieten, und von uns zu verlangen, daß wir denselben die ausdrücklichen Aussprüche Gottes in seinem Worte, aufopfern sollen. Ist er aber dieses zu leisten nicht im Stande; so beunruhige er unsre Kirche nicht ferner mit solchen ungerechten Vorwürfen, als er derselben in diesem Briefe gemacht hat. Ich bin im Gegentheile vollkommen berechtiget, wenigstens so lange, als der Herr Verfasser des Briefes den Widerspruch unsrer Lehre und der h. Schrift nicht sonnenklar erwiesen hat, das ist, auf immer und ewig, ihm folgenden Gegensatz vorzulegen:

Da die evangelisch-lutherische Kirche ihre Lehrsätze allein aus der Schrift, und nicht aus menschlichen Einsichten bestimmt, und aus diesen Lehrsätzen ihr Glaubensbekantniß verfaßt hat; so ist sie völlig berechtiget, nach demselben die Rechtgläubigkeit, oder den Frglauben andrer Christen zu beurtheilen, ihre Gemeinen darauf zu gründen, und

und

und nur diejenigen für rechtgläubige Christen zu halten, die darnach glauben und lehren, diejenigen aber, die den Haupt- und Grundsätzen derselben widersprechen, Irthümer, welche denselben gerade entgegen laufen, vertheidigen und auszubreiten suchen, auch das, was wir für seligmachende Wahrheit erkennen, wol gar lästern, von ihrer Gemeinschaft, geistlichen Brüderschaft, und insonderheit von dem Lehramte auszuschließen. Wir thun damit nichts anders, als was der eigentlichen Verfassung der christlichen Kirche, der Vorschrift Jesu, daß wir uns vor falschen Propheten vorsehen sollen, und den Vorschriften seiner Apostel, Röm. 16, 17. 18. 2 Thessal. 3, 6. 1 Tim. 6, 3:5. Tit. 1, 9. 10: 3, 10. 11. 2 Petr. 3, 17. 1 Kor. 1, 10. Phil. 1, 27, 28: 1, 2: 3, 16. völlig gemäß ist. Wir setzen keine Menschen und deren Aussprüche auf den Thron, sondern allein Christum und seine Lehre. Wir wehren damit schädlichen Trennungen und Spaltungen in dem Reiche Christi, als welche unvermeidlich sind, wenn ein jeder die Freiheit hat, uns seine eigene Grundsätze aufzudrängen, oder seine Träume in öffentlicher Gemeine als ein bevollmächtigter Lehrer vorzutragen. Wir hindern die freye Erforschung der Schrift unter unsern Gliedern gar nicht, sondern ermahnen einen jeden dazu; aber wir erkennen uns auch nicht verbunden diejenigen, welche ihre Irthümer in die Schrift hinein bringen, und solche, welche dieselbe vor unsern Augen verstümmeln, verdrehen, auch wol verfälschen, oder ihr offenbar widersprechen, unsern Gemeinen, als Lehrer der Wahrheit, vorzustellen und anzupreisen, weil solche von ihren Vorstehern erwarten, und fordern, daß sie ihnen treue

treue Lehrer, nicht aber Füchse und Wölfe, zu Hirten geben sollen.

Nun wirft der Herr Brieffsteller eine sehr wichtige Frage auf: „was wird aus der christl. Kirche werden, wenn jeder Lehrer in derselben auf nichts weiter, als auf der Bibel verpflichtet wird, darnach seinem Lehrvortrag nach Maasgebung seiner Einsichten in das, was er darinnen als christliche Lehre gegründet findet, einzurichten?“ Er beantwortet dieselbe auf eine, seinen Grundsätzen gemäße, aber sehr unrichtige Art. Er sagt: „nichts weiter, als was sie schon jetzt ist, nemlich ein Acker, auf welchem Unkraut und Weizen befindlich ist.“ Er behauptet, daß alle menschliche Vorsicht dieses zu verhüten, vergeblich sey. Er gestehet, daß menschliche Vorsorge billig sey, wenn solche Mittel dazu angewendet würden, die mit dem Christenthume bestehen könnten, er leugnet dieses von solchen Mitteln, welche den Rechten der christlichen Religion nachtheilig wären. Er sagt uns, daß die Kirche in keinen Jahrhunderten blühender gewesen, als in denen, in welchen man sich am wenigsten mit Abfassung symbolischer Schriften, und mit Verpflichtung der Lehrer auf dieselben, abgegeben. Ja, er wil die symbolischen Bücher selbst, als eine Ursach der Vermehrung der Irthümer, und der Ausbreitung und Erhaltung derselben angesehen wissen.

Lauter Trugschlüsse, welche zwar ungeübten Lesern einen blauen Dunst vormachen, aber die Sache des Herrn Brieffstellers nicht im geringsten rechtfertigen können. Das Gleichniß vom Acker, auf welchem Weizen und Unkraut vermischt steht, heisset gar nicht hieher. Der Herr Verfasser sage uns erst, was er, wenn Weizen die Wahr-
heit,

N

heit,

heit, und Unkraut die Irthümer bezeichnen sol, (und Jesus sagt: der Weizen sind die Kinder des Reichs, und das Unkraut sind die Kinder der Bosheit, Matth. 14, 38.) was er durch Weizen und Unkraut, durch Wahrheit und Irthum versteht? Z. B. welches ist Weizen? welches ist Unkraut? die Lehre der Lutheraner, oder vielmehr der ganzen christlichen Kirche, von der ewigen und höchsten Gottheit Christi, oder der Irthum der Socinianer von derselben? Ist es nicht möglich zu verhüten, daß nicht hie und da einige von dem Irthume der letztern angesteckt werden; sol man darum diesen Irthum öffentlich predigen lassen? sol man unsern Gemeinen Lehrer geben, welche sie ordentlich zu bereden suchen die ewige Gottheit des Herrn der sie erkauft hat, zu verleugnen? Glaubt der Herr Verfasser daß alle, den Grundartikeln unserer Religion entgegen stehende Gegenlehren, Unkraut sind; wie kan er denn verlangen, daß man Leuten, von welchen man besorgen, ja wol erwarten muß, daß sie den Samen davon mit vollen Händen ausstreuen werden, das Recht und die Freyheit dazu, öffentlich verstätten, und sie ordentlich dazu als Lehrer der Kirche, bevollmächtigen sol? Hält er sie aber für Wahrheit; so sind wir vollkommen berechtiget, ihn als einen Rathgeber anzusehen, der mit Unglück schwanger gehet, und nichts anders, als die äußerste Zerrüttung unsrer Kirche, zur Absicht hat. Daß diejenigen Mittel, welche unsre Kirche bisher angewandt hat, die Ausbreitung des Irthums, so viel als möglich ist zu verhüten, den Rechten der christlichen Gesellschaft nachtheilig wären, ist ein leeres unerweisliches Vorgeben. Den Absichten der Indifferentisten, und der, in Schafskleidern einhergehenden Wölfe, sind sie nach;

nachtheilig: diese aber sind nicht die christliche Gesellschaft. Jesus hat seiner Kirche verheißen, daß die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwältigen sollen; aber Er hat auch zugleich sowohl selbst unmittelbar, als durch seine Apostel, den Lehrern und Gliedern derselben anbefohlen, daß sie sich vor falschen Propheten vorsehn, daß sie diejenigen, die Zertrennungen und Aergernisse anrichten, daß sie kezerische Menschen meiden, also solche noch weniger den Heerden als Hirten vorsetzen sollen.

Nach dem ganzen Systeme des Herrn Brieffstellers, stehen alle diese Vorschriften vergeblich da, und es ist uns erlaubt, solche mit Füßen zu treten. Wie viele Jahrhunderte sind denn verfloßen, in welchen die christliche Kirche keine symbolischen Schriften gehabt hat? Und fehlte es denn in dem ersten schon an Kezereyen Irthümern und Spaltungen? *) Sie werden sich erinnern, werther Freund, daß ich in dem ersten Briefe schon anmerket habe, daß zu der Zeit, da noch die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes im Schwange gingen, da noch Propheten waren, welche die Gabe hatten, die heil. Schrift authentisch zu erklären, symbolische Schriften überflüssig gewesen wären; allein daß solche nothwendig geworden, da diese aufgehört haben. War es nicht schlechterdings nothwendig, daß diejenigen, welche die arrianischen Irthümer verabscheuten, sich zu einem gewissen Glaubensbekenntnisse verbanden, und

N 2

nach

*) Ich ersuche den Herrn Brieffsteller und den Herrn D. B. die gründliche Widerlegung dieses leichtfertigen Einfals, in des Herrn D. Semlers vortreflichen prologo galeato, zu des sel. Baumgartens Erläuterung der symbolischen Bücher 2ten Ausgabe, S. 5. u. f. nachzulesen.

nach demselben beurtheileten, wenn sie als ein Mitglied der Kirche, und als einen Lehrer derselben ansehen oder verwerfen sollten? Der Schluß: weil irrige Religionspartheyen ihre Irthümer, durch diese Art von Schriften, befestigen, und die Unhänglichkeit an dieselben stärken; so sol die wahre Kirche sich dieses Mittels zur Erhaltung und Bevestigung der Wahrheit, und zur Verhütung der, ihr so gefährlichen Zerrüttungen, auch nicht bedienen, in eben so stark als dieser: weil der Türke in seinen Landen Festungen bauet; so sol der Kaiser die seinigen, in seinen Landen niederreißen.

Ich wil nunmehr einen Versuch machen, die, von dem Herrn Brieffsteller aufgeworfene Frage: was wird aus der christlichen Kirche, (ich wil bestimmter reden, aus der evangelisch-lutherischen Kirche) werden, wenn jeder Lehrer derselben auf nichts weiter, als auf die Bibel verpflichtet wird, darnach seinen Lehrvortrag nach Masgebung seiner Einsichten in das, was er darin als christliche Lehre gegründet findet, einzurichten? zu beantworten. Grunnern Sie sich, mein Freund, daß ich in meinem vorigen Briefe angemerkt habe, daß sich der Reformirte, der Socinianer, der Herrnhuter, der Dippelianer, u. s. f. ohne Bedenken auf die Bibel werde verpflichten lassen: aber er wird sich vorbehalten, die Aussprüche derselben, nach seinem Wohlgefallen zu verdrehen. Wird heute die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher aufgehoben; so werden keine zehn Jahre hingehen, daß nicht alle mögliche Irgeister und Verführer, auf lutherischen Lehrstühlen und Kanzeln stehen sollten. Die Wege dazu werden sie sich leicht öffnen können. Wenn sie einmahl von ihren Patronen dazu verordnet sind; so

so werden sie auch an denselben, gegen die zu besorgenden Beschwerden der Gemeinen, Beschützer finden. Da alle diese Partheyen mit einem gleichen Hasse gegen unsre Kirche eingenommen sind; so werden sie solchen auch den Grossen und Mächtigen einzuflossen suchen: und dazu werden sie, nach dem Vorbilde eines der neuesten Orden im Papstthume, das beste Mittel finden, wenn sie die Moral des Evangelii so weit schwächen als ihnen solches möglich ist, und den schmalen Weg zum Himmel dergestalt erweitern, daß alle mögliche Lüste des Fleisches, und die ganze Welt mit ihren Eitelkeiten und Thorheiten, beyher laufen kan. Alsdann wird es genug seyn, einen Man von dem Lehramte völlig auszuschließen, wenn er sich nur merken läßt, daß er dem Lehrbegriffe der evangelisch: lutherischen Kirche, von Herzen zugethan sey, und denselben zu predigen und zu behaupten, die wirkliche Absicht habe. Die evangelisch: lutherische Kirche wird alsdenn, als eine sichtbare Kirche, völlig aufhören zu existiren. Die wahren Glieder derselben, werden das seyn, was zu den Zeiten des Ahas, die 7000 in Israel waren, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugnet hatten, die der Unwissende allein kannte. Die übrigen Partheyen werden einander in die Haare gerathen: oder wenn sie sich vereinigen; so werden sie die Verleugnung des Herrn der uns erkaufte hat, und alle Geheimnisse der von Ihm gepredigten Religion, zum Mittelpunkte ihrer Vereinigung machen. Man wird nach dem semlerischen Vorgange, ein Buch der h. Schrift nach dem andern, aus dem Kanone verstoßen, und in den übrigen alles, was unsrer verderbten Vernunft, oder den herrschenden Neigungen unsers Herzens nicht ansiehet, ad dicta non dno-

zu dem ehemaligen dummen jüdischen Land: glauben rechnen, oder, nach dem Büschingischen Exempel, allezeit Grundsätze im Vorrathe haben, welche man den Geheimnissen der heil. Schrift entgegen sehet. Und wie lange wird es alsdann währen; so wird die christliche, dem verderblichen Herzen so unerträgliche Religion, bey welcher es so viel zu glauben und zu verleugnen giebt, und der Grund derselben, die heilige Schrift, völlig unter die Füße getreten werden. Dagegen werden Jupiter, Apollo, Bacchus, Venus und Cupido, welche ohnedem unter den Christen zu unsern Zeiten so viele Verehrer haben, wieder unsre Gottheiten werden. Aber werden alsdenn nicht auch wieder Nerone, und Domitiane, die Thronen besteigen? Ich weiß, daß man über diese Vorstellung spotten werde; allein wer aus der Biblischen und Kirchengeschichte weiß, wie der Herr von der Welt her gerichtet hat, und mit was für Strafen, Er die Gleichgültigkeit gegen die geoffenbarte Wahrheit, die Verachtung des Evangelii, und eine solche herrschende Liebe dessen, was von der Welt ist, als ich unter uns im Schwange gehet, heimgesucht hat, der wird anders denken.

Nunmehr wendet der Herr Verfasser des Briefes, das, was er bisher von den symbol. Büchern überhaupt gesagt hat, auf die protestantischen Kirchen an. Ich habe es hier nicht nöthig, ihm auf dem Fusse nachzugehen, da er auch nicht einen einzigen neuen Grund beybringt, welcher seinen Vorstellungen eine neue Stärke geben könnte. Ich wil daher nur dasjenige auszeichnen, was dieser Abschnitt noch etwa besonders zu haben scheinen mögte.

Er

Er sagt zuerst, daß der lautere und richtige Grundsatz: daß die heil. Schrift die einzige Glaubensregel der Christen sey, und daß jede Kirche, die christlich heißen wolle, nichts anders von ihren Gliedern fordern könne, als daß sie so glauben lehren und leben sollen, wie es diese Regel mit sich bringe, bey der Reformation zum Grunde gelegen habe. Er billiget es, daß die Urheber derselben dasjenige, was sie nach der Schrift, für Wahrheiten der christlichen Lehre gehalten, in ein Bekenntniß verfasset, und es denen vorgelegt, die von ihrem Glauben Rechenschaft verlangten. Allein, er verwirft es, als eine offenbare Abweichung von den lautern Grundsätzen des Protestantismi, daß man in der Folge auf dieses Bekenntniß neue Gemeinen dergestalt errichtet habe, daß man von denen, die Glieder derselben seyn wollen, verlange, sie sollten das alles, was jene für christliche Wahrheit gehalten haben, auch dafür halten.

Alles was der Herr Verfasser hier sagt, ist nichts anders als eine bloße Wiederholung dessen, was er schon oft in diesem Briefe gesagt, aber nirgends erwiesen hat. Der Grundsatz des Protestantismi, wie er redet, ist dieser: wir nehmen unsre Glaubenslehre aus der Schrift, und erkennen solche allein für den Erkenntnis- und Entscheidungs-Grund der Artikel derselben. Diesem zufolge hatten die ersten Bekenner des Evangelii, für die Augsburgerische Confession, sowol die Artikel, als auch die Beweisgründe, und die Widerlegungsgründe der Gegenlehren, lediglich aus der heil. Schrift genommen. Weil sich aber damals mehrere Secten hervorzu-
thun anfangen, welche sich rühmeten, daß sie eben diesem Grundsatz folgten, von welchen sich die

ersten Bekenner der evangelischen Wahrheit, nach den, gleichfalls in der heiligen Schrift befindlichen Vorschriften, nothwendig absondern mußten, wofern sie nicht besorgen wolten, in kurzer Zeit aus einer, von den Irthümern des Papstthums gereinigten Kirche, wieder ein, mit einem mannigfaltigen giftigen Krebse 2 Tim. 2, 17. angesteckter, und verütteter Hause zu werden; so war kein anderes Mittel möglich diese Pest zu vermeiden, als ihr, aus der heil. Schrift genommenes Glaubensbekenntnis, zugleich zu einem Symbolo zu machen, und von allen denen, welche sie für ihre Mitglieder, insonderheit für ihre Lehrer erkennen sollten, zu verlangen, daß sie sich zu demselben bekanten. Kan etwas unschuldiger, rechtmäßiger, nothwendiger, und der wesentlichen Beschaffenheit einer äußerlichen Gesellschaft, dergleichen die sichtbare Kirche nothwendig seyn muß, wofern sie nicht gar nichts seyn sol, gemässer seyn, als eine solche Verfügung? Doch, lassen Sie uns der Sache einmahl eine andre Wendung geben; so wird uns das ungereimte, das in dieser Anklage liegt, noch heller in die Augen leuchten.

Was hätten die gottseligen Bekenner, nach des Herrn Brieffstellers Meinung thun sollen, wenn sie den Grundsätzen des Protestantismus hätten gemas handeln wollen? Sie mußten ihr Glaubensbekenntnis aus der heil. Schrift nehmen. Gut! das haben sie gethan. Sie haben aber in demselben nicht allein angezeigt, was sie für göttliche Wahrheit erkannten, sondern auch, was sie, als derselben entgegenstehende Irthümer verwürfen. Haben sie an dem letzten recht gehandelt? Ich wünschte, daß der Herr Brieffsteller sich über diesen Punct besonders erklären mögte. Ich setze in:
dessen,

dessen, bis zum Gegenbeweise, vest, daß sie daran recht gehandelt haben: denn nach meiner Uezeugung ist es unmöglich, auf der einen Seite, sich zu der Wahrheit zu bekennen, und auf der andern Seite die entgegen stehenden Irthümer nicht zugleich zu verwerfen: und ich hoffe darin den vernünftigen Theil des menschlichen Geschlechtes, auf meiner Seite, zu haben. Zu eben der Zeit, da die Augsbургische Confession übergeben war, und kurz nachher, thaten sich verschiedene Secten hervor, als die Zwinglianer, die Wüderträuffer, Schwentfeld, Servet, Wigel, und andere mehr. Diese machten sich alle einen Anhang. Sie sagten alle: auch wir nehmen unsre Lehre aus der Schrift. Was hätten nun die Verfasser der Augsbургischen Confession nach des Herrn Brieffstellers Meinung, in Absicht auf diese Leute, thun sollen? Sie hätten solche für Glaubensbrüder erkennen, und sie in die Gemeinschaft ihrer Kirche aufnehmen sollen. Wer von ihnen ein Lehramt in derselben verlangt hätte, dem hätten sie solches erteilen müssen. Wenn einer von ihnen selbst zu diesen Warthenen hätte übergehen wollen, den hätten sie davon nicht abrathen müssen. Und was hätten sie wirklich gethan, wenn sie dieses gethan hätten? sie hätten ihr übergebnes Glaubensbekenntnis, auf die thätigste Art widerrufen, sie hätten sich offenbar für Leute erklärt, denen Wahrheit und Irthum völlig gleichgültig wären. Mit einem Worte, sie hätten sich dem Kaiser und dem Reiche, ja der ganzen griechischen Kirche, und den Türken, als Unsinnige dargestellt, und die ersten aufgefordert, und berechtigt, sie mit der äußersten Gewalt zu unterdrücken.

Der Herr Verfasser des Briefes beschuldigt die ersten Bekenner der evangelischen Wahrheit, zweitens, daß solche das alte Papstthum ver- lassen, dagegen ein neues eingeführt hätten, das im Grunde nichts besser sey als das alte. Sie werden es, ohne mein Erinnern, selbst einsehen, daß dieses nichts anders, als die alte Beschuldi- gung, aber in einem andern Kleide sey. Das Wesen des Papstthums besteht darin, daß man gewisse Lehrsätze vestiret, und sich das Recht an- masset, solche allen Menschen, über welche man eine äußerliche Macht hat, bey Strafe des Feuers und des Schwertes, oder wenigstens des Gefäng- nisses, zu glauben und zu bekennen, wider ihre Ueberzeugung aufzudringen. Die evangelische Kirche hat ihre, aus der heil. Schrift genommene Glaubensbekänntnisse: wem dringer sie aber diese- ben mit Gewalt auf? wen belegt sie mit bürger- lichen Strafen, wenn er nicht alles, was darin befindlich ist, für Wahrheit erkennt? wen ver- folgt sie, wenn er solche öffentlich zu widerlegen sucht? wofern sonst die Art des Widerspruchs so beschaffen ist, daß solche nicht gegen die bürger- lichen Gesetze anlauft. Aber ist das Papstthum? wenn sie denjenigen, der die Haupt- und Grund- Artikel ihrer Bekänntnisse verwirft, und dagegen die entgegen stehenden Irthümer annimt, bekem- met und auszubreiten sucht, nicht für einen recht- gläubigen Christen, nicht für ihr wahres Glied, nicht für einen Lehrer ihrer Gemeinen erkennt? Sie erkennt die Lehre von der ewigen Gottheit Jesu und des heiligen Geistes, für unwidersprech- lich in der heiligen Schrift gegründete Fundamen- talartikel. Sol sie nun den Feind den Lasterer dieser Wahrheiten, für einen rechtgläubigen Chri- sten, für ihres wahres Mitglied, für einen wür- digen

digen Lehrer ihrer Gemeinen erkennen; so ist das eben so viel, als wenn man von ihr forderte, daß sie diese Haupt- und Grund-Artikel feyerlich verleugnen sollte. Eben diese Bewandnis hat es mit allen Grundartikeln unserer Lehre. Der Herr Briefsteller muß also entweder beweisen, daß das Verhalten an der Wahrheit, und daß das Weichen von denen, welche verderblichen Irthümern anhangen, und diesen Krebs andern gerne mittheilen wollen, daß die allgemeinen Pflichten, welche die Erhaltung und Ruhe, einer Gesellschaft nothwendig machen, Papstthum sind: oder er muß es sich gefallen lassen, wenn man diesen Verschuldigungen der ganzen Kirche, welcher er Ehrerbietung schuldig ist, mit den Rahmen belegt, welche sie in der That verdienen.

Drittens, widerspricht er denen, welche er noch die billigsten Vertheidiger der symbolischen Bücher in der protestantischen Kirche nennet, und welche zur Rechtfertigung derselben diese Alternative vorbringen sollen: es ist entweder etwas Papstthum nöthig, oder es findet keine Glaubenseinigkeit und Glaubensreinigkeit stat. Ich verabscheue diese Alternative. Ich erkläre es für eine Lasterung, daß bey den symbolischen Büchern und bey der Verbindung auf dieselben, das Geringsste vom Papstthume statt finde. Also mögen diejenigen, welche diesen elenden und wurmfressigen Schild, zur Vertheidigung gebrauchen, ihre Sache mit dem Herrn Verfasser ausmachen.

Viertens leugnet er, daß eine äußere Kirche möglich sey, in welcher eine völlige Glaubensreinigkeit herrsche, und wil daraus die Frage herleiten: wozu sol also der Zwang der symbolischen Bücher? Hier sind seine Worte so zweydeutig,
und

und so gekünstelt, daß ich solche hersehen muß, um das Verfängliche in denselben desto besser zu entdecken. „So wenig irgend eine äufre Kirche „in dieser Welt, aus lauter rechtschaffenen Christen in Ansehung ihres Lebens statt hat; eben so „wenig findet auch in dieser Welt eine äufre „Kirche statt, die, was die Glaubensreinigkeit „betrifft, aus lauter solchen Bekennern besteht, „die in allen Stücken nichts mehr, als die reine „Wahrheit des Evangelii glauben. Wozu sol „also der Zwang der symbolischen Bücher, dar „durch weder die Glaubenseinigkeit, noch die „Glaubensreinigkeit befördert werden kan?“

Werden Sie sich nicht über die Schwäche dieses Schlusses wundern? Ist er stärker als dieser: weil in dieser Welt keine Republik, keine Stadt möglich ist, deren Einwohner und Bürger in vollkommener Einigkeit stehen, und einen recht tugendhaften Wandel führen: wozu sol also der Zwang der bürgerlichen Verfassungen und Ordnungen? als dadurch weder die Uebereinstimmung der Gemüther, noch die Ausübung der bürgerlichen Tugend befördert werden kan? Um aber die, von dem Herrn Verfasser hier erregten Nebel, desto besser zu zerstreuen; so gebe ich ihm zu, daß keine Kirche in der Welt stat hat, die aus lauter solchen Bekennern besteht, die in allen Stücken nichts mehr, als die reine Wahrheit des Evangelii, glauben. Ist aber diejenige Kirche, welche versichert ist, daß sie in ihrem Lehrbegriffe die reine Wahrheit des Evangelii hat, darum nicht verbunden, die Erkenntnis und den Glauben derselben, bey ihren Gliedern, so viel in dieser Unvollkommenheit möglich ist, zu befördern? Arbeitet sie aber diesem Zwecke gemäß, oder arbeitet sie demselben entgegen, wenn sie diejenigen für ihre

ihre

ihre Glieder und Lehrer erkennet, welche die reine Wahrheit des Evangelii, so viel an ihnen ist, zu verfälschen, und stat derselben die felsenverderblichsten Irthümer einzuführen und auszubreiten suchen? Ich behaupte, daß in unsern symbolischen Büchern die reine Wahrheit des Evangelii enthalten sey, und biete den Gegnern Troß, das Gegentheil zu beweisen. Ich leugne, daß mit unsern symbol. Büchern der geringste Zwang verbunden sey. Wer solche nicht annehmen, wer sie nicht unterschreiben wil, der kan es lassen; aber er kan auch alsdann nicht fordern an den äußerlichen, von Gott unsre Kirche geschenkten Vortheilen, Theil zu nehmen, oder ein Lehramt in derselben zu verwalten. Wenn er aber, um solches zu erschleichen, sich durch Unterschrift und Eyd dazu bekennet, hernach aber dieselben entweder selbst schmähet, oder wenn er das Herz dazu noch nicht hat, auf dieselben gefertigte Schmähschriften verkappter Feinde derselben anpreiset, so ist er ein Meyneidiger, er verdient den Abscheu aller ehrlichen Leute, und wird an jenem Tage seinen Lohn mit allen Treulosen empfangen. Nun legt uns der Herr Verfasser fünfens, sein eignes Glaubensbekenntnis dar, und wir können in demselben, ohne ein Vergrößerungsglas nöthig zu haben, den Indifferentismus, in Lebensgröße wahrnehmen. Er schreibt: „wenn unter denen, die Christum für ihren Herrn und Erlöser bekennen, nur der eine Sinn herrschete, daß sie durch die, in Ihm geoffenbarte Gnade Gottes, sich antreiben lassen, das ungdrtliche Wesen, und die weltlichen Lüste zu verleugnen, und in der Erwartung eines andern Lebens, züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben; so ist Einigkeit des
„Glaub-

„Glaubens, und Reinigkeit der Lehre ge-
 „nung da. Darauf die christlichen Gemeinen
 „zu weisen, das ihnen einzuschärfen, und ihnen
 „die Lehren des Glaubens so, wie sie ein jeder
 „einsieht, als kräftige Antriebe dazu vorzustellen;
 „dazu verpflichte man die protestantischen Lehrer;
 „so wird das wahre Christenthum dabey mehr ge-
 „winnen, als wenn man etwas von Papstthume
 „behält, und neben der Schrift noch symbolische
 „Bücher hinsetzt, darnach jener ihre Lehren
 „zu erklären und zu bestimmen sind, wenn
 „man in dieser oder jener Parthey, ein recht-
 „gläubiger Lehrer seyn, und christliche Gesinnung
 „befördern wil.“

Hören Sie, werther Freund, diese Sprache
 hier zum erstenmale? Ich glaube wir kennen sie.
 Aber Gott Lob! wir wissen auch, daß solche der
 Sprache unsers, von Gott gekommenen grossen
 Lehrers, und seiner von dem heil. Geiste getrie-
 benen Apostel, so gerade entgegen stehet, als die
 Finsternis dem Lichte. Hier bietet uns der Ver-
 fasser einen Huth dar, der allen Verführern,
 Schwärmern und Irgeistern gerecht ist. Die
 ganze Glaubenslehre des Verfassers, begreift nur
 diesen einigen Artikel: daß wir Jesum für un-
 sern Herrn und Erlöser erkennen sollen. Dazu
 ist der Supralapsarius, der Socinianer, der
 Bernhuter, der Dippelianer, selbst der Edel-
 mannianer von Herzen bereit; aber er weiß
 auch diesen Glaubensartikel so zu bestimmen, daß
 alle seine grundstürzenden Irthümer völlig mit
 demselben bestehen können. Der Verfasser ist uns
 die Erklärung schuldig geblieben, worin die, uns
 in Christo geoffenbarte Gnade Gottes bestehe?
 Bestehet sie aber nicht vornehmlich in der Offen-
 barung einer solchen Glaubenslehre, und eines
 solchen

solchen Evangelii, welches unsre Seelen selig machen kan? Ist derjenige, der dieselbe verwirft, der ein andres Evangelium gläubt und predigt, als Jesus und seine Apostel gepredigt haben, und also unter dem Fluche liegt, ist ein solcher Irgeist und Verführer im Stande, die Wirkungen, der in Christo geoffenbarten Gnade Gottes, an seiner Seele zu erfahren, und solche an den Seelen anderer zu befördern? Mit einem Worte, der Herr Verfasser sagt nichts anders, als dieses: nur Moral! an der Glaubenslehre liegt nichts! befließt euch nur eines tugendhaften Lebens, so habt ihr Einigkeit des Glaubens, und Reinigkeit der Lehre genug. Ihr mögt in anderer Absicht, Socinianer, Herrnhuter, oder sonst seyn als ihr wollet. Schröcklich ist es, wenn er fordert, daß die Lehrer der Protestanten, nur darauf verpflichtet werden sollen, ihre Zuhörer auf die Sittenlehre zu weisen, im übrigen aber einem jeden seine Glaubenslehre so zu lassen, wie er sie einsieht. *) Sich auf diese Art verpflichten zu lassen, oder ein offener Verräther der Wahrheit zu werden, das ist einerley. Vor einer solchen

*) Dieses ist in gewisser Absicht ant Herrenhutisch: denn es ist bekannt, daß es der Graf Zinzendorf zu einem Hauptprincipio seines Planes gemacht, und auf der Synode zu Gotha als einen Canonem vest setzen lassen: niemand wegen seiner Religion Scrupel zu machen. Der Unterschied besteht also nur darin, daß bey den Herrnhutern die sogenannte Blut-Theologie, eigentlich aber der blinde Gehorsam gegen die Gemeine, auf dieser Seite aber die sogenannte Rechtschaffenheit, (ein Wort, woraus ein jeder machen kan was er wil) zum Hauptziele gemacht werden, auf welches man die Menschen führen wil. Auf beyden Seiten arbeitet

chen Gesinnung bewahre Gott alle Lehrer der Wahrheit. Wenn Jesus sagt: so ihr bleiben werdet in meiner Lehre, so seyd ihr meine rechte Jünger, Joh. 8, 31. heisset das auch so viel: befeihiget euch nur zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, im übrigen glaubt was ihr wollet. Wenn Er sagt: Lehrer sie halten alles, was Ich euch geboten habe, Matth. 28, 20. heisset das auch so viel: nehmet die Lehren des Glaubens so, wie sie ein jeder einseheth, und stellet sie ihnen nur als kräftige Antriebe zu einem tugendhaften Leben vor? Es ist unnöthig, mein Freund, Ihnen die Stellen aus den apostolischen Briefen vorzulegen, gegen welche diese Aeußerungen des Herrn Briefstellers der offenbarste Widerspruch sind. Die Worte des Erldfers, die er selbst in dem Anfang seines Briefes angeführt hat, sind allein schon hinlänglich, diesen giftigen Rath zu verdammen, und sie werden ihn richten an jenem Tage. Ich füge dieser Stelle, die ein wahrer Krebs ist, nichts weiter bey, als die Erinnerung, daß ich den wiederholten Beschuldigungen,

tet man an einem sogenannten Universalchristenthum, dessen Plan der Herr Bascdow dem Publico vorlegen müssen. Und es ist nothwendig und natürlich, daß das erste, was man, um zu seinem Zwecke zu gelangen, einzuführen sucher muß, der größte Indifferentismus ist. Der Augenschein weist, daß die Beförderung desselben der Hauptzweck dieses Briefes sey. Da nun der Herr D. Büsching sich selbst so deutlich erklärt hat, daß er mit demselben völlig übereinstimme; so haben wir kein weiteres Zeugnis zur Erkenntnis seiner wahren Absicht nöthig.

gen, daß man etwas vom Papstthume beybehalte, daß man die symbolischen Bücher hinsetze, und nach denselben die Lehre der Schrift erkläre und bestimme, als bodenlosen Vorwürfen, und als offenbaren Unwahrheiten, abermahls feyerlich widerspreche.

Den Beschluß dieses Briefes macht der Herr Verfasser damit, daß er zwar zugestehet, daß die protestantischen Kirchen ein äußerliches Recht hätten, ihre Lehrer auf die symbolischen Bücher zu verbinden; allein er leugnet, daß dieses Recht zugleich ein innerliches, und ein solches sey, das in foro divino gelten könne. Das letzte ist abermahls nichts anders, als *peticio principii*. Nach den Gesetzen des Christenthums ist es Recht, fest an der Wahrheit zu halten, und sich von denen abzusondern, welche giftige, und der Ehre Jesu, und dem Glauben an seinen Namen, nachtheilige Irthümer, auszubreiten, und unschuldige Herzen damit zu verderben suchen: nach den Gesetzen des Christenthums ist es Recht und Pflicht, daß diejenigen, welchen die Sorge für die Gemeinen anbefohlen ist, von denen also die Rechenschaft gefordert werden wird, zusehen, daß die Heerden nicht statt der Hirten, Wölfe bekommen. Da nun alle Irgeister und Verführer, sich zum Behufe ihrer Irthümer, auf die heiliae Schrift berufen; so ist es Recht und Pflicht, daß die Kirche durch feyerliche Glaubenskänntnisse sich erkläre, wie sie die Schrift verstehe, und was sie für Lehren, nach Anweisung derselben, als zur Eeligkeit nothwendig, annehme, was für Irthümer sie nach eben dieser Anweisung, als an der Seltigkeit hinderlich, verwerfe. Es ist Recht und Pflicht, daß sie dieses ihr Bekänntnis aller Welt zur Prüfung und Beurtheilung darlege: und als:

S den

denn von denen, welche ihre Glieder seyn wollen, noch mehr, welche ein Lehramt in derselben begehren, und die damit verbundenen Vortheile genießen wollen, verlange, daß sie sich dazu bekennen, und feyerlich dazu verpflichten. Alles dieses kan nur in dem Falle, wider das jus internum laufen, wenn bewiesen werden kan, daß ein solches Glaubensbekänntnis, Artikel in sich fasse, die nichts als Menschenlehren sind, oder wenn man jemand wider seinen Willen und Ueberzeugung, durch bürgerliche Zwangsmittel, nöthiget, ein solches Bekänntnis abzulegen, und eine solche Verpflichtung zu übernehmen. So lange die Gegner unsrer symbolischen Bücher dieses von denselben und von unsrer Kirche nicht beweisen können; so lange sind ihre Angriffe gegen dieselben, nichts anders, als ein leeres Geschrey misßvergünstigter Menschen, welche an den symbolischen Büchern einen Wall finden, der sie hindert, daß sie nicht nach ihrem Wohlgefallen, in der Kirche Verwüstungen anrichten, und entweder ihre fanatischen Schwärmereien für Gottes Wort, oder ihre anderweitigen Irrthümer, als Wahrheit verkaufen können. Da nun noch die Bestätigung der Obrigkeit dazu kömt; da die allerwichtigsten Friedensverträge auf diese symbolischen Bücher unsrer Kirche, vorzüglich auf die unveränderte Augsburgerische Confeßion gegründet sind; da die Verpflichtung der Lehrer auf dieselben, zu den, durch Homagialrecesse, und durch die heiligste Landesgesetze unveränderlich festgesetzten Landesverfassungen gehört: so ist es ein wirklicher Trevel, wenn Privatpersonen sich unterfangen, solche für verwerflich zu erklären, und aus nichtigen Gründen, so viel an ihnen ist, die verderblichsten Zerrüttungen in der Kirche

Kirche sowol, als in den gemeinen Wesen, zu veranlassen. Aber was ist es denn, wenn Männer, welche sich selbst freywillig mit den heiligsten Eydten darauf verpflichtet haben, um Würden, Aemter und Einnahmen in der Kirche zu erhalten, hernach, als Feinde dagegen auftreten, und zur Entkräftung ihrer Eydte eine solche Hermentutit gebrauchen, welche kein Militair: oder Civil: Bedienter, zu gleichem Zwecke anwenden dürfte, ohne eine sehr unangenehme Belohnung erwarten zu müssen?

Bei dieser Gelegenheit ersuche ich Dieselben, die, von dem Herrn D. Semler abgefaßte Vertheidigung der symbolischen Bücher, der Nüchternheit des Eydtes auf dieselben, und zwar nicht sowol per quatenus als per quia, theils in seinen hist. und theol. Abhandlungen I Th. S. 352. f. theils in der Vorrede zu der zweyten Ausgabe der Baumgartenschen Erläuterung der symbolischen Schriften nachzulesen. Ich empfehle insonderheit, die von ihm angeführten unwiderleglichen Gründe, dem Herrn D. Büsching, auch allensals, dem Herrn Verfasser dieses Briefes, zur reifen Beherzigung. Da Hr. D. Semler hier den Verfasser der dreifachen Paraphrasis über das Hohelied, und des pu deliderii, also einen, oder zween Fanaticos vor sich vor hat; so ist sein Eifer flammend, und ich glaube nicht, daß jemahls e hier von den heftigsten Orthodoxen, bei Gelegenheit der Vertheidigung unsrer Symbolorum, den ärgsten Lasterer derselben; so gränzlich heruntergemacht hat, als hier der Herr D. S. diese armen und blödsinnigen Gegner, welche doch noch weit eher, als türkische Feinde der

S 2

Wahr:

Wahrheit Jesu Christi, Nachsicht verdienen. *) Wollen Sie aber ein Noth sehen, daß der Wind hin und her wehet; so vergleichen Sie mit dieser Vertheidigung der symbolischen Bücher, des Herrn D. Semlers nachmaliges eignes Verhalten, seine Urtheile über das athanasische Symbolum, und über die symbolische Theologie überhaupt, kurz! seine letzte Schrift gegen den Herrn Professor Danovium, als den vollkommensten Spiegel seiner gegenwärtiger Denkungsart; so werden Sie sehen quantum mutatus ab illo. Aus dem Manne der 1762. noch ein so feuriger Verfechter der symbolischen Bücher war, der auf der einen Seite, mit den stärksten und schönsten Gründen, auf der andern Seite aber mit den unchristlichsten, pöbelhaftesten, einem Theologo ganz unanständigen Scheltworten, seinem Gegner entgegen ging, ist nun bereits, ehe noch 10 Jahre verfloßen sind, ein wirklicher Bibelstürmer geworden. Und was wird aus ihm werden, wenn er noch 10 Jahre auf dem bisherigen Wege fortwandeln sollte?

Werden Sie nicht ungeduldig, daß dieses mein zweytes Schreiben so lang geworden, und daß ich die Hoffnung die ich Ihnen anfänglich gemacht habe, daß ich mich hier kürzer als in dem ersten würde fassen können, so schlecht erfüllt habe. Ich überlasse es Ihnen selbst die Gründe aufzusuchen, welche meinen ausführlichen Vortrag recht:

*) Nur eine Probe. S. 363. des 1. Th. der Abhandlungen, heißt es: wir haben übrigens, Gott Lob! so lange es vernünftige gelehrte Professores, und studiosos theologiae und Lehrer giebt, keine Furcht, daß es solcher Esel viel geben werde, als dieser heilige Lige ist. Ex ungue leonem!

rechtfertigen können. Die Wichtigkeit des Gegenstandes ist der einzige, auf den ich mich berufe. Nächst der heil. Schrift hat kein Buch so viel Stürme erfahren müssen, als die Sammlung unsrer symbolischen Bücher. Und gegenwärtig scheint die Gefahr derselben am größten zu seyn, da so manche von denjenigen, welche solche zu vertheidigen geschworen haben, die Fersen gegen sie aufheben, und da andre, welche unter gleicher Verpflichtung stehen, nicht das Herz haben, eine Zeile zu ihrer Vertheidigung zu schreiben. Wir sehen auf Seiten der Gegner, den größten Eifer diese Brustwehren zu übersteigen und zu demoliren: und auf Seiten mancher, die sie vertheidigen solten, die unverantwortlichste Kaltblütigkeit, Gleichgültigkeit und Furchtsamkeit. Was folget daraus natürlich für ein Schluß? dieser: also ist ihr Untergang nahe! Das ist das Triumphstied, das die Gegner schon hie und da anzustimmen anfangen. Allein Gott wird dasselbe zu Schanden machen, wie Er Ahitophels Rath zur Narrheit machte. Ich bin 2c. 2c.

Goeze.

§. 29.

Da der Herr B. es rathsam gefunden, seinen Zusätzen noch einige Zugaben beizufügen; so wil ich darin, seinem Vorbilde folgen. Die ersten beyden Stücke sind seine, in eine Menge von politischen und gelehrten Zeitungen eingerückte Erklärung gegen meine Erin-

3

nerun:

nerungen, und meine darauf den hiesigen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, dem altonaischen gelehrten Mercur, und dem dasigen Beitrage zum Reichspostreuter, einverleibte Antwort. Aus dem Aufsatze des Herrn D. leuchtet eine gewaltige Ueberreifung hervor. Seine Freunde und Verehrer, zucken selbst dabey die Achseln, und bekennen, daß sie in demselben die Sprache der Wahrheit gar nicht, wohl aber die Sprache eines wegwerfenden und dictatorischen Stolzes wahrnehmen. Um so viel weniger kan es mir zum Vorwurfe gereichen, daß meine Antwort auf denselben etwas nachdrücklich ausgefallen ist. Ob ich gleich die anderweitigen Verdienste des Herrn B. nicht verkenne; so sehe ich mich doch auf keine Art verbunden, ihm einzuräumen, daß er befugt sey, in öffentlichen Zeitungsblättern, mit mir aus einem solchen Tone zu reden.

Da er es nötig gefunden, den göttingischen Doctor: End, und zwar mit seiner eigenmächtigen

tigen Erklärung und Einschränkung, auch einen Auszug aus den Vocationen welche den Predigern gegeben werden, die zu königlich-preussischen Pfarstellen berufen werden, anzuhängen: so finde ich es auf meiner Seite rathsam, den Artikel aus unsrer Formula committendi, auf welche die hamb. Prediger vereidet werden, welcher die symbolischen Bücher betrifft, und zwar ohne eigenmächtige Erklärung und Einschränkung, denn dazu hält sich kein gewissenhafter Lehrer berechtigt, imgleichen das Mandat E. HochEdl. Rathes, mit welchem dem hiesigen Ministerio die symbol. Bücher auf die Seele gebunden worden, beydrucken zu lassen. Es ist wahr, beyde sind in unsern Tagen auf eine ganz unverantwortliche Art übertreten worden; allein Uebertretungen schwächen die Kraft der Gesetze niemals, am wenigsten solcher Gesetze, welche in dem Worte Gottes ihren unmittelbaren Grund haben, und von welchen die Gesetzgeber selbst, zu disponiren nie befugt sind. Beyde stehen

Gottlob! noch vest, und solches um so viel mehr, da die evangelische Kirche in Hamburg mit denselben stehen und fallen muß. Sind wir derselben überdrüssig, wünschen wir, daß der Heilige in Israel bey uns aufhöre, und daß seine Wahrheit unter uns vertilget, dagegen kräftige Irthümer auf den Thron gesetzt werden; so ist freylich kein kräftigers Mittel, den Einbruch dieser gerechten Gerichte zu beschleunigen, als die freventlichsten Uebertretungen dieser heilsamen Grundgesetze, mit kalten Blute, und mit einem vermeynten friedfertigen Stillschweigen anzusehen; allein, die gnädige Vorsehung Gottes, welche bisher so sichtbar über der evangelischen Kirche in Hamburg gewaltet hat, wird sich ihrer Sache selbst annehmen, und Männer erwecken, die Amt, Gewissen, Pflicht und End bedenken, und sich einem solchen Gräuel der Verwüstung, der selbst an heiliger Stätte sein Haupt erhebet, muthig und standhaft widersetzen: es wäre denn, daß wir zu den schwersten unter

ter

ter allen götlichen Strafgerichten, nemlich, den Verlust der evangelischen Wahrheit, und dagegen den völligen Einbruch der, derselben entgegen laufenden seelenverderblicher Irthümer zu erleben, und zum Theil selbst zu befördern, völlig reif wären.

Aufsatz des Herrn D. Büschings.

Ich habe gehört und gelesen, daß Herr Pastor Goetze ein Mitarbeiter an der Hamburgischen gelehrten Zeitung sey, welche unter des Herrn Canonici Ziegner Aufsicht aus Licht tritt: daher schickte ich ihm meine bekante Schrift über die symbolischen Bücher, zu einer beliebigen Recension zu. Er hat aber dasselbige von sich abgelehnet, und hingegen ein ganzes Buch wider meine ebengenannte Schrift herausgegeben. Ich habe es gelesen, und gefunden, daß es nicht nöthig sey, mich mit dem Herrn Pastore in den Streit einzulassen, den Er mir aus Liebe zur polemischen Theologie anbietet. Er giebt meinen Wor-

ten die schlimmste Bedeutung, wenn sie auch
 Derselben kaum fähig sind. Er folgert alles
 mögliche böse und gefährliche aus denselben,
 und vergleicht sie mit berühmigten Lehrsätzen
 Beschriener Personen und Partheyen. So
 verfahren freylich die Polemiker von Alters
 her, sie überheben aber auch durch diese ihre
 Methode diejenigen welche sie bestreiten, der
 Mühe der Antwort. Die Sätze und Leh-
 ren, welche der Herr Pastor mir entgegen
 sehet, sind mir, da ich Student war, eben so
 wichtig gewesen, als sie es ihm noch sind, und
 vermuthlich auch bleiben werden. Daß ge-
 hört zu den Unvollkommenheiten des mensch-
 lichen Verstandes, welche man dulden muß.
 Des Herren Pastors Art und Weise, Strei-
 tigkeiten zu führen ist bekant, ich muß sie sei-
 ner Verantwortung überlassen, an mir wird
 Er niemals einen Gegner bekommen. Er
 streite mit seines gleichen. Berlin, den 2ten
 October 1770.

Büsching.

Und

Meine Antwort.

Und wann der Herr D. Büsching mir auch seine Schrift über die symbolischen Bücher nicht zugesendet, und nicht ausdrücklich eine unparthenische Recension von mir gefordert hätte; so wäre ich doch vollkommen berechtigt gewesen, den, in seinem Tractate befindlichen Irthümern, zu widersprechen, die Fehler ins Licht zu stellen, und die dictatorischen Aussprüche abzuweisen. Ich vermute nicht, daß der Herr D. B. diesen Satz in Zweifel ziehen wird. Ob solches aus Liebe zur Wahrheit, oder zur polemischen Theologie, aus Ueberzeugung von meiner Verbindlichkeit, oder aus Streitsucht geschehe, daß könnte und müste dem Herrn D. gleich viel gelten. Er, dem Urtheile, und zwar erwiesene und gerechtfertigte Urtheile über seine irrige Meinungen so unerträglich sind, würde sich doch wohl nicht zum Richter der Gedanken und Sinne des Herzens aufwerfen.

Desto

Desto unbegreiflicher ist es mir, daß er mit mir zürnet, da ich gethan habe, was er ausdrücklich verlangt hat. Vermuthlich liegt der Grund seines Unwillens darin, daß ich mehr gethan habe, als er verlangte. Er verlangte nur eine Recension, und ich schreibe einen Tractat von 18 Bogen. Die Ursach, warum ich mich zu einer Recension nicht entschließen konnte, habe ich in dem, meinen Erinnerungen vorgesezten Schreiben an den Hn. D. B. aufrichtig angezeigt. Der Grund, warum der Herr D. eine bloße Recension lieber gesehen hätte, als einen ausführlichen Tractat, liegt, wie ich nun glaube, vermuthlich darin, weil er gehoft, ich würde blos ein dictatorisches Urtheil sprechen, und mich dadurch ins Bloße setzen. Die Gründe, welche ich ihm entgegen gestellet habe, sind also die Ursach, die seinen Unwillen rege gemacht haben. Jenes hätte der Herr D. großmüthig verachten können: ben den lezten aber läßt sich eine solche Großmuth nicht wohl anbringen.

Da

Da ich, ausser daß ich vor etlichen Jahren in einer ganz andern Gelegenheit einmal ein freundschaftliches Schreiben von dem Herrn D. erhalten, und solches gehörig wieder beantwortet habe, in gar keiner Verbindung mit ihm stehe; so war die Aufforderung desselben, seine Schrift öffentlich zu beurtheilen, für mich ein unerwartetes und seltsames Phänomen. Einige meiner Freunde nannten solche, eine Provocation. Weil aber dieses Wort gemeiniglich die unangenehmen Nebengriffe eines zu grossen Vertrauens auf seine eigene Kräfte, und einer stolzen Verachtung des Gegners, mit sich führet; so habe ich diese Sache lieber von einer bessern Seite ansehen wollen, und die Aufforderung des Herrn D. als die Wirkung einer edlen Gesinnung, betrachtet: nunmehr aber sollte ich doch bald auf die Gedanken gerathen, daß meine Freunde recht gehabt hätten. Die Erklärung des Herrn D. zeigt beides nur gar zu deutlich.

Das

Das Urtheil über die Art und Weise, wie er sich nun aus der Sache ziehen wil, überlasse ich unpartheyischen Lesern. Es kan unmöglich zu seinem Vortheil ausfallen. Mir ist das: quos EGO! sed præstat &c. dabey eingefallen.

Die Beschuldigungen, daß ich seinen Worten die schlimmste Bedeutung gebe, wenn sie auch derselben kaum fähig wären, imgleichen, daß ich alles mögliche Böse und Gefährliche aus denselben folgere, und solche mit berühmigten Lehrsätzen beschriebener Personen und Partheyen, und zwar, denn dieses wil der Herr D. wohl sagen, ohne Grund, vergleiche, erkläre ich für falsch; und durch diese Erklärung setze ich ihn in die Verbindlichkeit, solche näher zu bestimmen und gehörig zu erweisen.

Die vornehmsten dogmatischen Sätze und Lehren, welche ich insonderheit dem Herrn D. entgegen gesetzt habe, sind diese:

Wie

Wir wissen, warum die heil. Schrift den Sohn und den heiligen Geist, Gott nennet, nemlich, weil beyde wahrhaftig Gott sind.

Der Mensch hat von Natur keine Kräfte, sich zu bekehren.

Der thätige Gehorsam Jesu ist ein wesentlicher Theil seines Verdienstes.

Die heil. Taufe wirket in den Kindern den Glauben.

Es ist der Wille unsers Erlösers, daß wir die Worte der Einsetzung in ihrer eigentlichen Bedeutung annehmen sollen.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge u. also sind seine Drohungen ewiger Höllenstrafen so gewis Wahrheit, als seine Verheissungen des ewigen Lebens.

Klare Aussprüche Gottes müssen allezeit mehr gelten, als menschliche Grundsätze.

Der natürliche Mensch liegt in einem gänzlichen Unvermögen zu Gott wohlgefälli-

gen

gen Handlungen. 1 Cor. 2, 14. 2 Cor.
3, 5. Joh. 15, 5.

Der heilige Geist wirkt nicht unmittelbar
in den Heiden.

Die Heiden werden um ihrer, äußerlich
mit dem Buchstaben des Gesetzes über-
einstimmenden Handlungen willen, vor
Gott nicht für gerecht erklärt.

Der Mensch ist bey dem ersten Anfange
seiner Bekehrung, kein Mitarbeiter
Gottes.

Die Zeugnisse der heil. Schrift von den
Wirkungen des Satans in Verführung
der Menschen, müssen in ihrem eigentli-
chen Verstande genommen werden.

Wir werden vor Gott gerecht, allein durch
den Glauben: nicht aber durch den Glau-
ben und durch gute Werke zugleich.

Von diesen Sätzen und Lehren sagt der
Herr D., daß sie ihm als Studenten eben
so wichtig gewesen wären, als sie mir
noch wären, und vermuthlich wohl
blei-

bleiben würden. Ich preise Gott für die Ueberzeugung, die er mir aus seinem Worte durch seinem Geist von diesen theuren Heils- und Grundwahrheiten geschenkt hat, und ich würde mich für den elendesten unter allen Menschen ansehen, wenn diese Sätze aufhören sollten, mir wichtig zu seyn. Wil der Herr D. mir solches als eine Unvollkommenheit meines Verstandes anrechnen; so kan ich solches dahin gestellet seyn lassen. Ich weis, wem, und an welchen ich glaube. Wil der Herr D. diese Sätze verläugnen, und fortfahren, solche gar zu bestreiten; so thue er solches auf seine Verantwortung. Ich bitte Gott, daß er ihm diese Sätze noch eher, als auf dem Sterbebette wieder wichtig werden lassen, und ihn erwecken wolle, das, der Kirche durch Bestreitung derselben gegebene große Uergernis, wieder gut zu machen. Gal 5, 10.

Ueber meine Art und Weise Streitigkeiten zu führen, ist der Herr D. nicht Richter.

I

Ist

Ist sie ihm bekant gewesen, und hat sie ihm nicht gefallen, warum hat er mich denn besonders aufgefordert, mein Urtheil über seine Schrift öffentlich abzugeben? Jene Aufforderung, und diese Erklärung zusammen genommen, können die Vermuthung erregen, daß der Herr D. meiner habe spotten wollen, und solche wird durch den Ausdruck: er streite mit seines gleichen! nur gar zu stark bestätigt. Indessen ist des Herrn D. Neigung zu paradoxen Sätzen, und wirklichen Irrthümern, bereits seit vielen Jahren aus seiner problematischen Theologie, bekant. An mir wird er niemals einen Bewunderer, Nachbetter, oder schmeichelnden Recensenten bekommen, er suche solchen unter seines gleichen.

Ich glaube, daß ich die, den anderweitigen Verdiensten des Herrn D. schuldige Achtung, nicht deutlicher an den Tag legen kan, als daß ich herzlich bedaure, daß er auf die Einbildung gerathen ist, daß er eben die Kräfte, eben

eben den Beruf habe, die Augsburgische Confession zu reformiren, als Hübners Geographie.

Hamburg, den 12 Oct. 1770.

Goeze.

Auszug aus der Formula Committendi,
auf welche alle hamburgische Prediger
eydlich verpflichtet werden. *)

Der dritte Artikel.

Diemeil auch der leidige Satan und die
Seinen mit ihrer Bosheit, Lügen und Käke-

2

ren

*) Daß diese Verpflichtung alle wesentliche Eigenschaften eines formalen Eydes habe, ist in den, dem von dem hiesigen Obergerichte, über den ehemahligen Past. Krumholz gesprochenen Urtheile, beigefügten rationibus decidendi, ausführlich gegen die Lübingischen Rechtsgelehrten, erwiesen und behauptet worden. S. Stelzners Versuch einer zuverlässigen Nachricht von Hamburg. IV. Th. S. 585. 593. f. Und eben daselbst wird daraus die unleugbare Folge gezogen, daß die vorsehlliche Ueberretung derselben, ein Formale perjurium sey.

ren nicht schlafen oder seynen, und die reine
 Lehr unsers lieben HErrn Jesu Christi, sei-
 ner heiligen Propheten und Apostel, daneben
 auch insonderheit die rechte Administration
 und Gebrauch der heiligen hochwürdigen Sa-
 crumenten greulich hassen, lästern, schänden,
 verfälschen und verfolgen, und den frommen
 einfältigen Gläubigen mancherley geschwinder
 und listiger Weise nachschleichen und nach-
 stellen, in Irthum sie zu verführen; so sollet
 Ihr für die Gemeine Christi fleißig beten,
 und in Eurem Amte stets sorgfältig seyn und
 wachen, daß die Gemeine Christi nicht vom
 Teufel und seinen Gliedmaßen betrogen, oder
 mit verführischen Irthümern vergiftet, son-
 dern bey der reinen Lehr, unverfälschetem
 Wort Gottes, und unwandelbaren Einsetzung
 und Ordnung unsers lieben HErrn Jesu Chri-
 sti, in einfältigem wahren und rechten Glau-
 ben und Lehre, durch die Gnade des heiligen
 Geistes, bewahret und erhalten werde, und
 sollet derhalben auch selbst keine unnöthige,
 un-

unnütze, unbekante zänkische Disputationes, keine neue zweifelhafte Opiniones oder Rede für der Gemeine auf dem Predigstuhl oder sonst einführen oder erregen von einigem Artizcul der Lehre, dadurch einfältige Christen geärgert, verwirret, und zwischen den Predigern und in der Gemeine Uneinigkeit, Hader, Zwiespalt und Secten möchten angerichtet werden, sondern sollet getreulich bleiben bey der Apostolischen göttlichen Lehre, welche die lieben heiligen Apostel vom HErrn Jesu Christo empfangen, und der Gemeine Christi in ihren Schriften nachgelassen haben, die auch, Gott sey Lob und Dank! in diesen Kirchen, nach der Form der Augspurgischen Confession, Apologia, und des heiligen Propheten Gottes, Doctoris Martini Lutheri, Erklärung im heiligen Catechismo und andern Schriften, auch in dem Christlichen Concordienbuch und desselben Apologia, als dieser Stadt und Kirchen Bekänntniß, verfaßt, gelehret und geprediget wird: und

sollet mit dem Schwerdt des göttlichen Worts in gutem reinen Glauben durch die Gnade Gottes gerüstet seyn, allen Feinden des heiligen Evangelii, allen Verfälschern unsers Christlichen Glaubens, allen Schändern und Lasterern des Predig: Amts und der hochwürdigen Sacramenten, Wiedertäufern, Schwenkfeldern, Sacramentirern, Zwinglianern, Calvinisten, und allen anderen Kottengeistern zu widersprechen, und, gegen denselben manigfaltige Verführung und Gotteslästerung *) die Ehre unsers lieben HErrn Jesu Christi, und die Wahrheit seines Worts zu fördern und zu vertheidigen durch wahrhaftiges und
be:

*) Da diese Verbindungs: Formel zu der Zeit abgefaßt worden, da die erschrockliche Lehre von dem unbedingten Rathschlusse Gottes, von reformirter Seite mit der äußersten Hestigkeit getrieben, und unsre Lehre vom heiligen Abendmahle und von der Algegenwart der menschlichen Natur Christi, kraft der persönlichen Ver= eini=

beständiges Bekänntnis, auf daß unser lieber
 HErr Jesus Christus Euch wiederum vor
 seinem himmlischen Vater als seinen getreuen
 Diener bekenne bis in Ewigkeit. Darum
 sollet Ihr auch, als ein treuer Hirte des
 HErrn Christi, die Gemeine in der Zeit der
 Noth und Anfechtung nicht verlassen, sondern
 bereit seyn, Euer Haus und Hof, Weib und
 Kind, Leib und Leben, für Sie, um des
 HErrn Christi und seines seligmachenden Worts
 willen, zu wagen und zu verlassen, und hierin
 unsers treuen Erzhirten Jesu Christi, seiner
 lieben Propheten und Apostel, und aller heil:
 igen Lehrer und Märtyrer Exempel nachfol:
 gen, auf daß Ihr der Gemeine Gottes dienet,

2 4

nicht

einigung derselben mit der göttlichen,
 mit den allerentseßlichsten Schmähungen
 im öffentlichen Drucke belegt wurde; so
 wird dieser Ausdruck niemand, der die
 Umstände der damaligen Zeit kennet, an:
 stößig seyn. S. auch meine gerechte
 Sache der evangelisch = lutherischen
 Kirche. II. S. 243.

nicht als ein Miethling, sondern wie ein wahrhaftiger rechtschaffener Hirte, der seine Schafe mit aller Treue mehne, und sie liebe wie sein eigen Leben. Ihr solltet auch des heiligen Predigt: Amtes nicht misbrauchen, Hader, Zwiespalt, Secten, Aergernis und Kotten in dieser (Eurer) Gemeinde anzurichten, sondern solt das Evangelium Jesu Christi mit einem friedsamem Gemüthe predigen, und stets daran gedenken, daß unser lieber HErr Jesus Christus Euch dieser (Eurer) Gemeinde zu einem Prediger gegeben und gesetzt hat, auf daß durch Euer Amt der Leib Christi (welcher ist seine Gemeinde) nicht zerbrochen, zerrissen oder zerrüttet, sondern in einem Glauben, einerley Lehre *) und in wahrer brüderlichen Liebe erbauet, gebessert und erhalten werde.

Befehl

*) Es ist sehr merkwürdig, daß unsre gottseligen Vorfahren hier zum Grunde der wahren brüderlichen Liebe und Einigkeit, einen Glauben und einerley Lehre gesetzt haben. Sie haben gewis voraus gesehen,

Befehl und Decretum Senatus, daß das
Corpus Doctrinae Ecclesiae Hambur-
gensis von allen Predigern zu unterschrei-
ben, von 1603. aus der Sammlung der
Hamb. Geseze und Verfassungen,
8 Band, S. 432.

Nachdem Uns, Bürgermeister und Rath
der Stadt Hamborch, noch in frischem Ge-
dächtniße ist, was vor dieser Zeit nicht allein
an andern Orten, sondern auch bey Uns in
dieser guten Stadt sich begeben und zugetragen
hat, daß nemlich der böse Feind am Ende
der Welt etliche Lehrer von der reinen Wahr-
heit in den fürnembsten Articula christlicher
Religion, so in unserm Corpore Doctrinae
recht rein und lauter abgefaßt, abgeleitet und

§ 5

ver:

sehen, daß Zeiten kommen würden, da
man es versuchen würde, die wahre brü-
derliche Liebe und Einigkeit, bey verschied-
nen einander widersprechenden Lehrsägen,
für möglich zu erklären.

verföhret hat, darauß allerhand gefährliche Trennung und Zwispalt nicht ohne Betrübung und Verwirrung vieler Gewissen entstanden sind:

Und aber Uns Unser von Gott befohlenen Amptes halber gebären und obliegen will, dahin zu sehen, daß nicht allein gute Policen, gemeiner Friede und Wohlstandt dieser Stadt möge fortgesetzt und erhalten werden, sondern allermeist in der Furcht Gottes höchsten Fleißes daran zu seyn, die künftige Zeit, reine heilsame und unverfälschte Lehre, christlicher Friede und brüderlicher Einigkeit, *) wie sie durch Gottes Gnade (dem ewig Lob und Dank sey) ikundt ist, im Ministerio unter Superintendenten, Seniores, Pastoren

*) Genane und herliche Uebereinstimmung dieser hohen und theuren obrigkeitlichen Verordnung, mit der vorher angeführten Formula Committendi. S. die vorhergehende Anmerkung.

ren und Predigern bleiben, und also ruhig auf unsere liebe Posterität durch desselben Gnade und Segen möge erstrecket und fortgebracht werden, wie wir auch für unsere Personen mit dieser ganzen christlichen Gemeine nichts liebers von Grund unsers Herzens wünschen und wollten:

Als haben wir wolmeinentlich dahin gedacht und geschlossen, daß neben unserer alten hergebrachten löblichen Kirchenordnung (da bey wir gedenken mit Gottes Hülfe zu bleiben, und dem Ehrw. Ministerio dieselbige ernstlich in allen ihren ist ganghaftigen Punkten befehlen) ein corpus doctrinæ, das in Gottes Wort wol fundiret, rein und richtig ist, unserer Kirche beygelegt und deponiret werde.

Dewile von der Zeit an, da dieser guten Stadt das selige Licht des Evangelii aufgegangen

gangen ist, in allen Artickeln christlicher Vere,
nach dem Fundament prophetischer, evangeli:
scher und apostolischer Schriften, dreien be:
wehrten Symbolis, Augspurgischen Con:
fession, derselben Apologie, Schmalkaldi:
schen Articulu, und beyden Catechismus
Lutheri, ist gelehret, dagegen auch von den
sel. Prædecessoribus unsers Ministerii und
andern Liebhabern der Wahrheit in diesen
Sächsischen Städten und Kirchen, aus iht
gemeldten Gründen, alle Zeit, unter aller:
hand eingeschlichenen Kotten und Secten,
vermittelt gdtl. Gnade ernstlich gestritten,
und die göttliche Wahrheit verthädiget wor:
den ist, und solches alles für 23 Jahren in
das christliche hochnöthige und in Gottes Wort
wohlgegründete Concordien-Buch ist zusam:
men gefaßt, welches wir damals sowol, als
die löbl. reine Chur- und Fürsten, Stände,
Städte und der Augspurgischen Confession
wahre rechte Verwandte helfen befördern,
dasselbe

Dasselbe acceptiret, angenommen, und die unser und unser Stadt eigen Bekänntnis unterschrieben, (wie noch öffentlich im Druck zu sehen ist) dabey wir auch mit der Hülfe Gottes bis an unser letztes Ende beständig zu verharren gedenken:

Haben wir itzgemeldtes Concordien-Buch, darinnen die 3 Symbola, wahre Augspurgische Confession und derselben Apologia, Schmalkaldische Articuli, beyde Carthechismi Lutheri, und eine gründliche, lautere, richtige und endliche Wiederholung und Erklärung etlicher Articuli Augspurgischer Confession, und summarischer Begriff der streitigen Articuli verfasst, und Ao. 80 publiciret, rein binden, und darauf drucken lassen Corpus doctrinae Ecclesiae Hamburgensis, und dem Herrn Superintendenten und Seniori des Ehrw. Ministerii allhier Befehl gethan, daß sie es ferner allen
und

und jeden iger und künftigen Zeit Predigern dieser guten Stadt, Superintendenti, Pastoribus, ihren Collegis, Secundario Lectori, auch Scholæ Rectori, und desselben Collegis, und denn ferner denen Predigern auf dem Lande, unter eines Eheb. Raths Gebiet gehörig, insinuiren, fleißig recommendiren, und mit Herzen und Mund aufse neue unterschreiben lassen wolle.

Es ist auch unser ernster Wille und Meinung, daß es auch künftiger Zeit von allen und jeden Successoribus im Ministerio, wenn sie berufen, und ehe sie noch angenommen und eingeführet worden, in allen Puncten und Articulis, ohne einigen Vorbehalt, Exception oder Ausflucht angenommen, bewilliget und subscribiret werden soll, damit also reine Lehre und christliche Einigkeit erhalten, fortgepflanzt, auf unsere Nachkom:

Fom:

kommen gebracht und Ergerniß vermieden werden.

Wollen wir demnach gänzlich versehen, es werden sich alle und jede unsere, auch künftiger Zeit, Prediger, Superintendenten, Pastoren sampt ihren Collegis und Schuldienern, die reiner Lehre sind und den Frieden lieb haben, ohne einige Ausflucht und Fürwenden, hierinn christlich und getrülich erzeigen. Da aber jemand sich dessen weigern, nach Verlesung Bedenken tragen, und also damit sich selbst, als der gefährlichen sectirischen Opinions anhengig, kund und schuldig geben würde, der soll in unserm Stadt-Ministerio, Schul- und Kirchendiensten nicht gelitten, noch zu einigem Beruf zugelassen, sondern simpliciter abgeschaffet, und hierinnen nichts angesehen werden.

Dessen zu Urkund haben wir diesen Befehl und Decret durch unsern Secretarium in
dis

diß Concordien: Buch einschreiben lassen, und
mit unsern eignen Händen unterzeichnet für
uns und unsere Nachkommen.

Regi: